

Kastrationspflicht für alle?

Herborn und Haiger haben den Anfang gemacht: Dort gibt es eine Kastrationspflicht für Katzen. Jetzt fordert eine Initiative: Andere Städte und Gemeinden sollen sich anschließen.

Von Christian Hoge

HERBORN/HAIGER. Erst Herborn, dann Haiger – und bald auch andere? Im Jahr 2025 haben die zwei Städte eine Katzenschutzverordnung auf den Weg gebracht. Konkret heißt das: Für Katzen, die Freigänger sind, gilt eine Kastrationspflicht. Außerdem müssen sie mit einem Mikrochip gekennzeichnet und bei einer Haustierdatenbank registriert sein. Jetzt fordert ein Bündnis: Weitere Städte und Gemeinden im Lahn-Dill-Kreis sollen nachziehen.

Leid von Streunerkatzen und Schutz der Wildkatze im Fokus

„Gemeinsam gegen das Leid von Streunerkatzen und für den Schutz der gefährdeten Wildkatze kämpfen“: Mit diesen Worten beginnt eine Pressemitteilung, die vom Verein der Jäger des Dillkreises, dem Landesverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Initiative Katzenschutz Lahn-Dill unterzeichnet ist.

Anlass sei die „stetig zunehmende Population von wildlebenden Hauskatzen“ im Kreis – und die daraus folgenden Probleme für den Tier- und Artenschutz. In den nächsten Monaten möchten die drei Akteure an die Kommunen herantreten: Sie wollen sie nach eigenen Angaben über die Vorteile einer Katzenschutzverordnung aufklären und ihnen bei Bedarf beratend zur Seite stehen. Wünschenswert sei es auch, Tierärzte und Tierheime „als wichtige Multiplikatoren“ zu gewinnen.

Geschätzt leben 6100 Streunerkatzen, also Hauskatzen ohne festes Zuhause, im Kreis, sagt Mareike Haas von der Initiative Katzenschutz Lahn-Dill, die dem Tierschutzverein Marburg und Umgebung angegliedert ist. „Sie müssen Hunger leiden und haben häufig Krankheiten.“ Dazu zählten das Feline Leukämievirus (Katzenleukämie), das Feline Immundefizienz-Virus (Katzen-Aids) oder Parvovirose (Katzenseuche). „Die Tiere sind nicht kastriert und vermehren sich ungebremst – was das Leid nur noch verschlimmert“, hält Haas fest.



Überall in Hessen kümmern sich Tierheime und Tierschutzvereine um kranke Katzen – wie dieses Symbolbild aus dem Odenwald zeigt. Ihr Appell: Eine Kastrationspflicht könnte dabei helfen, das Leid vieler Tiere zu verhindern. Archivfoto: Dirk Zengel

Konsequenzen hat all das auch für die gefährdete Wildkatze, wie Silvan Schönhofen von den Dillkreislägern erklärt: „Hauskatzen ohne festes Zuhause leben vor allem in den Ortsrandlagen. Hier sind sie nicht nur Beutegreifer von Bodenbrütern und anderen, zum Teil geschützten, Arten. Sie können sich auch mit der streng geschützten Wildkatze paaren.“ Dies stelle eine „zunehmende Gefahr“ für diese dar.

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf gehen 13 Kommunen diesen Weg

Das unterstreicht Susanne Schneider, Wildkatzenexpertin beim BUND Hessen, die besorgt ist: „Bei einem genetischen Monitoring bei Herborn im Jahr 2025 wurde ein Hybrid aus Haus- und Wildkatze festgestellt – und das bei einer recht kleinen Stichprobe“, erinnert sie. Hybride würden seit einigen Jahren deutschlandweit vermehrt „vor allem an den Ausbreitungsrandern der Wildkatze“ auftauchen. „Sie sind

fortpflanzungsfähig und können so die Wildkatzenpopulationen in Bedrängnis bringen“, sagt Schneider.

Helfen sollen weitere Katzenschutzverordnungen: „Sie sind ein maßgebliches Instrument, um das Tierleid und die Hybridisierungsgefahr von Haus- und Wildkatze einzudämmen“, erklärt das Bündnis. Sie würden Kommunen „Handlungs- und Argumentationsmöglichkeiten“ geben, „um Maßnahmen zu ergreifen und zur „Sensibilisierung der Öffentlichkeit“ beitragen. Jede kastrierte Hauskatze, die sich nicht fortpflanzt, trage zur „Reduktion der freilebenden Hauskatzenpopulationen“ bei.

In Hessen haben laut der Landesbeauftragten für Tierschutz bisher 147 der 426 Gemeinden und kreisfreien Städten eine Katzenschutzverordnung realisiert – also nur etwa ein Drittel. Im Lahn-Dill-Kreis sind das Herborn und Haiger. Deutlich verbreiteter ist dieser Schritt im Landkreis Marburg-Biedenkopf: Mit dabei sind 13 von 21 Kommunen, unter anderem Marburg, Biedenkopf, Bad Endbach und Dautphetal. Im Land-

kreis Gießen sind es fünf von 18 Kommunen, im Landkreis Limburg-Weilburg hat nur Limburg eine Katzenschutzverordnung.

Die Zahl der freilebenden Katzen liegt in Hessen laut Schätzungen bei über 150.000, dazu kommen etwa 230.000 unkastrierte Freigängerkatzen. Hauskatzen sind sehr fruchtbare Tiere, weshalb die Populationen schnell und unkontrolliert wachsen könnten, wenn Freigänger nicht kastriert sind und sich untereinander oder mit Streunerkatzen paaren. Das kann wiederum negative Auswirkungen auf die heimische Artenvielfalt haben. Neben der Wildkatze kann das auch Vögel und Kleinsäuger betreffen.

Hybride: Alarmierende Zahlen kommen aus Baden-Württemberg

Das Bündnis aus dem Lahn-Dill-Kreis betont, wie wichtig Kastrationen und Impfungen seien. So verhindere das Impfen, dass Krankheiten der Hauskatzen auf die Wildkatzen übertragen werden. Die Kastration unterbinde nicht nur eine

weitere Zunahme der verwilderten Hauskatzen, sondern verhindere auch die besagten Hybride.

Die „Hybridisierungsrate“ zwischen Europäischer Wildkatze und Hauskatze liege derzeit zwar noch bei zwei bis vier Prozent. Es gebe aber alarmierende Zahlen, die etwa in Baden-Württemberg teilweise bei über 50 Prozent liegen. „Ein Grund dafür scheint die an den Rändern noch sehr geringe Wildkatzendichte zu sein, die eine alternative Partnerwahl begünstigt“, schreibt das Bündnis.

Aktuell sind laut einer repräsentativen Umfrage des Deutschen Tierschutzbundes 90 Prozent der Katzen, die in deutschen Haushalten leben, kastriert. Doch auch dieser vermeintlich geringe Anteil unkastrierter Tiere trage „massiv“ zum Problem der Streunerkatzen bei. „Damit die Eindämmung der Streunerkatzenpopulationen Erfolg haben kann, ist es notwendig, dass 98 Prozent der Freigängerkatzen kastriert werden“, so die Initiative. Zeitgleich müssten auch Streunerkatzen konsequent eingefangen und kastriert werden.